

# „Der Bühnenverein ist ein zerbrechlicher Riese“

*Nach dem plötzlichen Tod der Hamburger Kultursenatorin Barbara Kisseler ist Ulrich Khuon, Intendant des Deutschen Theaters in Berlin und langjähriger Vorsitzender der Intendantengruppe, zum Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins gewählt worden. Er möchte den Verband beweglicher machen und ihn gegenüber der Öffentlichkeit in eine offensivere Position bringen*

Interview\_Detlef Brandenburg

*Herr Khuon, die Gründe, dass Sie nun eine Aufgabe übernommen haben, die in Ihrer Lebensplanung ursprünglich nicht vorgesehen war, sind von trauriger Art. Das Präsidentenamt des Deutschen Bühnenvereins war nach dem plötzlichen Tod von Barbara Kisseler verwaist und der Bühnenverein dadurch in einer schwierigen Situation. Sie übernehmen jetzt. Sehen Sie sich eher als Helfer in der Not oder auch als Gestalter, der Zukunftsperspektiven initiieren möchte?*

**Ulrich Khuon:** Barbara Kisseler war eine ideale Präsidentin. Wir alle waren froh, dass sie das Amt übernahm, und ich hatte einen gewissen Anteil daran, dass sie sich für diese Aufgabe bereit

erklärte. Dass ich ihre Nachfolge übernehme, ist eine Geste an Barbara Kisseler, aber auch an die Mitglieder des Bühnenvereins. Diese Ansammlung von Menschen, die ein gemeinsames Ziel verbindet, nämlich nach der verstörenden Schönheit von Kunst zu suchen, diese komplizierte Gruppe ist mir ans Herz gewachsen.

*Wie nehmen Sie denn die gegenwärtige Situation des Bühnenvereins wahr?*

**Ulrich Khuon:** Der Bühnenverein ist ein zerbrechlicher Riese und manchmal auch ein Scheinriese. Die komplexen Strukturen sorgen bei vielen Betrachtern von außen für Verwirrung. Sie machen schnelle Entscheidungen schwer. Das ist manchmal





„Diese Ansammlung von Menschen, die ein gemeinsames Ziel verbindet, nämlich nach der verstörenden Schönheit von Kunst zu suchen, diese komplizierte Gruppe ist mir ans Herz gewachsen.“

ein Vorteil, manchmal ein Nachteil. Hier sollten sich Theaterträger, also die Politik und die Akteure, sowie die Intendantinnen und Intendanten und Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer zusammenraufen. Das geschieht, aber nicht immer intensiv genug. Es wird oft übersehen, dass der Bühnenverein trotz seiner Größe eine vergleichsweise kleine Hauptgeschäftsstelle hat. 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten dort seit Jahren eine hervorragende Arbeit. Wichtig ist die Balance zwischen dem Bühnenverein als Ganzem, den Landesverbänden, die in den Regionen eine besondere Aufgabe haben, und den einzelnen Theatern, Opern- und Konzerthäusern, die im Zentrum unserer Bemühungen stehen. Schlussendlich hat der Bühnenverein eine prägende, aber eben auch dienende Funktion.

*Was würden Sie in den Jahren Ihrer Präsidentschaft gern initiieren?*

**Ulrich Khuon:** Ich bin daran interessiert, dass wir manchmal rascher und beweglicher reagieren, dass wir nach außen und innen erkennbarer werden, dass die künstlerischen und ästhetischen Fragestellungen noch leidenschaftlicher diskutiert wer-

den und dass wir sensibler werden für diejenigen, die außerhalb der Institutionen künstlerisch tätig sind. Vielleicht können wir mit der Kulturpolitik zusammen Formate entwickeln, die uns in eine offensivere Position bringen.

*Der Bühnenverein erlebt derzeit nicht nur einen personellen Umbruch, sondern steht auch sonst vor großen Herausforderungen. Dazu gehören natürlich die notorischen Krisenherde wie zum Beispiel Rostock oder Hagen. Wobei ich den Eindruck habe, dass die Gründe solcher Krisen weniger, wie noch in den Jahrzehnten nach der Wiedervereinigung, aus der Finanznot der jeweiligen Kommunen und Länder resultieren, sondern eher aus der Qualität des politischen Handelns – oder dem Mangel daran. Sehen Sie das ähnlich?*

**Ulrich Khuon:** Was Rostock und Hagen betrifft, haben Sie recht. Es gibt dort zu wenig zielgerichtetes politisches Handeln. Aber es gibt auch viele positive Beispiele. Vor wenigen Wochen erst wurde in Dresden das imponierende neue Kulturzentrum *Kraftwerk Mitte* eröffnet, das der *Staatsoperette* und dem *theater*

*junge generation* eine neue Heimat bietet. Kurz zuvor feierte das Theater der Stadt Aalen, eines der kleinsten Stadttheater Deutschlands, voller Zuversicht sein 25-jähriges Bestehen. Und was wäre passiert, wenn man bei den ersten Querelen an der Elbphilharmonie die Arbeit eingestellt hätte? Manchmal ist gerade, wenn es um die Kunst geht, Durchhaltevermögen gefragt. Darüber hinaus müssen auch wir als Intendantinnen und Intendanten hartnäckiger um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kämpfen und um eine engere Anbindung an die Orte, an denen wir arbeiten.

*Fehlt es dem Theater an politischer Legitimation? Oder fehlt es der Politik an einer qualifizierten Wahrnehmung des Theaters?*

**Ulrich Khuon:** Beides hat über einen längeren Zeitraum hinweg nachgelassen, ändert sich aber gerade wieder. Eine Gesellschaft, die in der Bestimmung ihrer Grundwerte die Orientierung verloren hat, sucht nach Orten und Angeboten, wo genau das reflektiert wird. Wir alle spüren, dass die Theater wieder solche Orte werden können.

*Eine neue Herausforderung ist das Auftauchen von AfD-Vertretern in politischen Gremien. Damit bekommen es die Theater sehr direkt mit einer politischen Partei zu tun, die fundamentale Axiome der deutschen Gesellschaft infrage stellt. Gerade hat ja Herr Höcke der Öffentlichkeit gezeigt, wie er es mit der Demut gegenüber dem Holocaust hält. Soll man da „zuhören“ und „ernst nehmen“, wie es in Bezug*

*auf die AfD-Anhänger immer mal wieder gefordert wird? Oder muss man sich, müssen nicht auch die Theater sich klar positionieren?*

**Ulrich Khuon:** Beides! Klare Positionen schließen das „Zuhören“ oder „Ernst nehmen“ nicht aus. Man muss allerdings überprüfen, ob das Zuhören einen Sinn hat, das heißt: Will der, dem ich zuhöre, auch mir zuhören? Entsteht ein echter Austausch? Das bezweifle ich bei der AfD. Insofern müssen wir sie, wo sie gewählt sind, ernst nehmen, aber unsere Arbeit gilt der ganzen diversen Gesellschaft und nicht der AfD und ihren bizarren Forderungen. Im Übrigen helfen die Künste immer mehr beim richtigen Fragenstellen als beim Antwortgeben.

*Die Konsens-Verweigerung der AfD-Vertreter betrifft auch die Kunstfreiheit. Es hat ja bereits Verlautbarungen gegeben, dass die Theater sich an einer „deutschen Kultur“ zu orientieren hätten. Kunstfreiheit ist aber nicht nur ein Konsens, sondern vor allem ein durch das Grundgesetz garantiertes Recht. Wie sollten sich die Theater gegenüber Einflussversuchen der AfD verhalten?*

**Ulrich Khuon:** Kulturen sind immer Teil voneinander! Das heißt, eigene kulturelle Wurzeln beziehen sich auch auf die Durchdringung mit anderen. Nationalismen produzieren geistige Verarmung, und gleichzeitig tragen sie dazu bei, Feindbilder zu verfestigen. Viele Menschen sind von der Diversität überfordert. Es gilt, die Akzeptanz von Vielfalt auch als notwendige Arbeit anzunehmen und nicht immer zu be-

ANZEIGEN

THEATERPREIS

Ausschreibung und Informationen zur Bewerbung auf der Website des Internationalen Theaterinstituts - Zentrum Deutschland: [www.iti-germany.de](http://www.iti-germany.de)

THEATERPREIS DES BUNDES

BEWERBUNGS-SCHLUSS:  
20. MÄRZ 2017

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

INTERNATIONALES THEATERINSTITUT

DES BUNDES

klagen, dass das zu wenig Spaß macht. Parteipolitischen Einflussnahmen gegenüber sollte man standhaft sein. Das ist nicht neu und manchmal leichter gesagt als getan.

*Aber man muss ja, wenn man die Zukunft ins Auge fasst, nicht nur ins Trübe blicken. Worauf freuen Sie sich im Blick auf Ihre Amtszeit?*

**Ulrich Khuon:** Ich glaube, es ist ein Privileg, mithilfe der

Künste der Gesellschaft eine Ahnung von sich selbst zu geben. Dass wir das nicht als einsame Kämpfer betreiben, sondern gemeinsam bedenken, ist wichtig. Im Übrigen ist der entscheidende Impuls für unser Leben und Arbeiten ja nicht, dass alles so toll und einfach geht, sondern das „Dennoch“, das „Trotzdem“. Obwohl unser Leben letztendlich sinnlos ist, behaupten wir unsere Freiheit, indem wir um Schönheit und Gemeinsamkeit, um Nähe und Verstehen kämpfen. ■

#### UNSER INTERVIEWPARTNER

Ulrich Khuon ist seit September 2009 Intendant des Deutschen Theaters Berlin. Von 2002 bis 2011 leitete er den *Künstlerischen Ausschuss* im Deutschen Bühnenverein und war anschließend bis 2016 Vorsitzender der *Intendantengruppe*.

- Geboren 1951 in Stuttgart
- Studium an der Universität Freiburg, Staatsexamen in Jura, Germanistik und Theologie
- Ab 1977 zunächst Theater- und Literaturkritiker bei der *Badischen Zeitung*
- Ab 1980 Chef dramaturg und ab 1988 Intendant am Stadttheater Konstanz
- 1993 Wechsel ans Niedersächsische Staatsschauspiel Hannover
- Ab 1997 Professor an der *HfMT Hannover*
- Ab 2000 Intendant des Thalia Theaters Hamburg
- Seit 1999 Mitglied der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste

#### DER DEUTSCHE BÜHNENVEREIN – BUNDESVERBAND DER THEATER UND ORCHESTER

ist einer der ältesten und größten Theaterverbände der Welt. Er hat das Ziel, die einzigartige Vielfalt der deutschen Theater- und Orchesterlandschaft zu erhalten, zu fördern und zu pflegen. Er unterstützt die Theater und Kulturorchester bei der Erfüllung ihrer Aufgaben, vertritt ihre Gesamtinteressen und organisiert den Erfahrungsaustausch unter ihnen.

Zu seinen rund 470 Mitgliedern zählen 214 Theater (34 Staatstheater, 84 Stadttheater, 24 Landesbühnen und 72 Privattheater), außerdem 31 selbstständige Sinfonieorchester, 129 persönliche aktive Mitglieder, 16 außerordentliche Mitglieder und zwölf fördernde Mitglieder. Geschäftsführender Direktor ist seit 2017 Marc Grandmontagne. Die Präsidentschaft des Deutschen Bühnenvereins ist ein Ehrenamt.

**DORT, WO DIE WELT  
NICHT UNTERGEHT, IST VORWÄRTS.**

**LOT**

Oper von Giorgio Battistelli

Libretto von Jenny Erpenbeck

**URAUFFÜHRUNG 01.04.2017**

Karten 0511 9999 1111 . [www.oper-hannover.de](http://www.oper-hannover.de)

staatsoper ~~X~~ hannover